Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 1

Nachwort: Miscellen. 1., Religion, Kultur, persönliches Leben ; 2., Religion und

Aesthetik

Autor: Lagarde / P.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

soll: Scham empfinden über die eigene Erbärmlichkeit und sich freuen über Gottes Gnade, die sich tropdem zu uns herniederneigt; das Große im Auge behalten und doch empfänglich sein für die kleinen Freuden und Spuren der Güte Gottes. Wer so mit tiefem Ernst "im Herrn" sich freut, der kann nicht versinken in den Sorgen des Lebens, nicht verzweifeln wegen seiner Schuld, der zittert nicht mehr vor dem Tode.

R. Liechtenhan.

Miscellen.

1. Religion, Kultur, persönliches Leben.

Religion. Unsere Aufgabe ist nicht, eine nationale Religion zu schaffen — Religionen werden nie geschaffen, sondern stets geoffenbart — wohl aber alles zu tun, was geeignet erscheint, einer nationalen Religion den Weg zu bereiten und die Nation zur Aufnahme dieser Religion empfänglich zu machen, die nicht sich nach dem Zeitgeist, sondern den Zeitgeist nach sich bilden wird, wenn sie ist, was zu sein sie die Aufgabe hat: Heimatluft in der Fremde, Gewähr ewigen Lebens in der Zeit, unzerstörbare Gemeinschaft der Kinder Gottes mitten im Sasse und der Eitelkeit, ein Leben auf Du und Du mit dem allmächtigen Schöpfer und Er= löser, Königsherrschaft und Herrschermacht gegenüber allem, mas nicht göttlichen Geschlechtes ist.

Kultur ist kein Ideal für einen Ginzelnen und ebensowenig ein Ideal für ein Volk. Dem Einzelnen und ganzen Nationen Kultur als Ideal zu empfehlen,

heißt beiben gestatten, ohne Ibeal zu sein.

Der Einzelne wird sein Leben lang die Pflicht haben, Anderen zu dienen, wo er kann, und diese dienende Liebe ist eines der Mittel, durch welche er sich bildet. Aber der Zweck seines Daseins ist lediglich der, dem Gedanken Gottes, welcher in ihm und nur in ihm liegt, zur vollen Darlebung zu verhelfen, ganz er selbst zu sein, frei von aller Sklaverei, so wie Gott ihn wollte. Alles übrige geht Gott an.

Persönliches Leben. Nur ganz individuelles, ganz persönliches Leben kann uns aus dem Schlamme erretten, in welchen wir durch die Ueberbürdung mit Gesschichte, mit Kultusballast und Civilisationsquark, durch die Schablonisierung der Empfindungen und der Urteile, durch den Despotismus der vielen kleinen und großen Selbstsuchten von Tage zu Tage tiefer versinken. Dies individuelle, persönliche Leben kann nur durch Beziehung des Menschen auf Gott emporstammen und brennend bleiben: wer die Welt in und um sich überwinden will, der muß Kott zum Selfer und zum Liese haben sonst mird ihn die Welt recht hald zu geschen gant von Selfer und zum Liese haben sonst wird ihn die Welt recht hald zu geschen gant wird ihn die Welt recht hald zu geschen gant wird ihn die Welt recht hald zu geschen gant wird ihn die Welt recht hald zu geschen gant versche kann der Gott zum Helfer und zum Ziele haben, sonst wird ihn die Welt recht bald zu ge-waltig dünken und seine Hände werden lässig werden und verzweifelnd in den Schoß fallen. (Lagarde, Deutsche Schriften.)

2. Religion und Hesthetik.

Im "Kunstwart" (Jahrg. XIX, Heft 15) betont Heinrich Stein hausen unter bem Titel "Aultus und Kunst" ben Unterschied zwischen religiösem und äfthetischem Erleben. Wird unser modernen Kultur die Gretchenfrage vorgelegt: "Run sag, wie hast Du's mit der Religion?", so ist diese Kultur wohl um beschwichtigende Antworten nicht verlegen. Vor allem weist man auf die Kunst hin, um uns über den weitgehenden Verlust an wirklich religiösem Erleben zu trösten. Auch die Kunst vermöge ja zu erheben und zu rühren und uns der Alltagswelt zu entrücken. Ja im Aesthetischen stecke geradezu der Kern des Religiösen. Propheten und Heilige seien recht verstanden Dichter. Man dürfe vor religiösen Vorstellungen ebensowenig

wie vor einem Kunstwerk fragen: Ist's auch wahr, was uns hier gezeigt wird? Tatsächlich offenbaren Kunst und Religion, so wird gesagt, ihre innere Berwandtsschaft ja im Kultus, welcher boch stets ästhetische Momente enthalte und welcher

der afthetischen Betrachtung oft höchsten Genuß biete.

Diesen Neußerungen gegenüber betont der Verfasser scharf die fundamendale Differenz zwischen der Stimmung des religiös und derjenigen des ästhetisch Entzückten. Jede Kultushandlung will mehr "als bloß den betrachtenden Geist in das Mit= und Nachempsinden der ihr zugrunde liegenden Glaubensvorstellungen versetzen." Die Seele des Andetenden ist "auf Neubeledung und Krästigung ihres Glauben sbesitzes gerichtet", er will im Kultus "der Gottheit gewisser werden". Sein Kultus ist ihm eine Sache, so ernst oder ernster wie das Leben; alles Aesthetische dabei nimmt nur eine untergeordnete Stellung ein. Denn es handelt sich in der Religion um Wirklichteiten, und nur wo sie als solche ohne Abzug und mit absoluter Gewisheit geglaubt werden, ist religiöses Erleben. In der Kunst dagegen freut man sich am vollendeten Schein als solchen, ohne nach dahinterliegenden Realitäten zu fragen. Religion will eine das ganze Leben bestimmende Macht sein; nach ihrer Welt soll sich die reale Welt richten. Anders die Kunst. "Sie stellt ihre Welt neben die wirkliche, ohne dieser eine Veränderung ihren Gesen gemäß abzusordern." Sie verliert nichts dadurch, daß ihre Welt als eine Welt des Scheins erfannt wird. Die Keligion dagegen kann nur von Gewisheit leben und verträgt diese ästhetisserende Betrachtungsweise nicht.

An unsere Leser.

Wir schreiben für Suchende, um mit ihnen zu suchen und unser gemeinsames Suchen in die rechte Richtung zu leiten und zum Finden zu gelangen. Das wird umso leichter möglich sein, je lebendigere Fühlung wir mit unsern Lesern gewinnen. Darum bitten wir diese dringend, überall da, wo sie etwas zu fragen haben, wo sie Einwendungen erheben möchten, wo sie in unsern Artikeln die Klarheit vermiffen, wo sie finden, daß wir Schwierigkeiten unberücksichtigt gelassen, es uns zu sagen, sei es in Form eines Artikels, sei es als bloße Frage oder Anregung. Die Redaktion behält sich selbst= verständlich vor, wichtige Fragen von unwichtigen zu unterscheiden; je nachdem wird sie sich Mühe geben, eine aussührliche Antwort zu gewinnen, oder nur mit kurzen Briefkasten=Notizen erwidern; in jedem Fall aber wird sie die Diskretion wahren. Wir können natürlich nicht versprechen, daß wir auf jede Frage eine Antwort bereit haben; aber auch wo wir sie schuldig bleiben müssen, hat ja der Fragende nichts verloren und deshalb laden wir unsere Leser ein, von diesem Recht des Fragens ausgiebigen und ungenierten Gebrauch zu machen; das wird zur Verwirklichung unserer Absichten wesentlich beitragen.

Die Redaktion.

Das Titelblatt ift gezeichnet von Dr. Theodor Barth, in München.

Redaktion: B. Hartmann, Pfarrer in Chur; Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Buch (Kt. Zürich); L. Ragaz, Pfarrer in Basel. — Manustripte find an herrn Liechtenhan zu senden. — Druck von R. G. Zbinden in Basel.